

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt. Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt. Mit der monatlichen Beilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburg, Samstag, den 2. Januar 1915. Nr. 1. Erscheint an allen Wochentagen. Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn). Tagesliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg. 7. Jahrg.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln. 30. Dezember. Die österreichisch-ungarischen Truppen erringen erhebliche Vorteile über die Russen in den Karpaten und in Galizien. Die Russen haben starke Verluste. - Meldungen aus London, daß die vereinigten Engländer, Franzosen und Belgier unerhörte Verluste bei ihrer Niederlage bei Ypern erlitten. 31. Dezember. Starke französische Angriffe werden auf dem westlichen Kriegsschauplatz überall abgewiesen, die Unfern gewinnen Boden in den Argonnen und nehmen eine Anzahl Franzosen gefangen. - Auf dem östlichen Kriegsschauplatz macht die Offensive der Deutschen in Gegend Rawa Fortschritte. Bei der an den Sieg von Lodz anschließenden Verfolgung machten die Unfern über 50.000 russische Gefangene und erbeuteten viele Geschütze und Maschinengewehre. Die Gesamtbeute der am 11. November in Polen einkessenden deutschen Offensive ist auf 136.000 Gefangene, über 100 Geschütze, über 300 Maschinengewehre geschätzt.

Der Kaiser an Heer und Marine.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Dez. (Amtlich.) An das deutsche Heer und die deutsche Marine! Nach fünf Monate langem schwerem und heißem Ringen treten wir ins neue Jahr. Glänzende Siege sind errungen, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland, und wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschweben, sind gescheitert. In allen Meeren haben sich meine Schiffe mit Ruhm bedeckt. Ihre Befehle haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu fechten, sondern, von Uebermacht erdrückt, auch heldenhaft zu sterben vermögen. Hinter dem Heer und der Flotte steht das deutsche Volk in beispielloser Eintracht, bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen heimischen Herd, den wir gegen frevelhaften Ueberfall verteidigen. Viel ist im alten Jahr geschehen. Noch aber sind die Feinde nicht niedergebungen. Immer neue Scharen wälzen sie gegen uns und unsere treuen verbündeten Heere heran. Doch ihre Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken. Nächste Gottes weiser Führung vertraue ich auf die unvergleichliche Tapferkeit der Armee und der Marine und weiß mich eins mit dem ganzen deutschen Volke. Darum unverzagt dem neuen Jahre entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland. Großes Hauptquartier, 31. Dezember 1914. (gez.) Wilhelm I. R.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Jan., vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Neuport ereignete sich nichts Wesentliches. Von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zusammengebrochenen Gehöftes St. Georges wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen hohen Wasserstand abgesehen. Ostlich Bethune südlich des Kanals entziffen wir den Engländern einen Schützengraben. In den Argonnen kamen unsere Angriffe weiter vorwärts; wieder vielen 400 Gefangene, sechs Maschinengewehre, vier Minenwerfer und viele andere Waffen und Munition in unsere Hände. Ein nordwestlich St. Mihiel bei Sahay-maiz liegendes französisches Lager schossen wir in Brand. Angriffe bei Flirey und westlich Vennheim, die sich gestern wiederholten, wurden sämtlich abgeschlagen. Westlicher Kriegsschauplatz. An der ost-

preußischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert. Starker Nebel behindert die Operationen.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Jan., vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an den Dünen nördlich Neuport wurden abgewiesen.

In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte. Heftige französische Angriffe nördlich Verdun sowie gegen die Front Bailly-Apremont nördlich Commercy wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. 3 Offiziere und 100 Franzosen wurden gefangen genommen. Es gelang unseren Truppen hierbei, den heißumstrittenen Bois Brulé ganz zu nehmen.

Kleinere Gefechte südwestlich Saarburg hatten den von uns gewünschten Erfolg.

Die Franzosen beschießen in der letzten Zeit systematisch die Orte hinter unserer Front. Im Unterkerstraum einer unserer Divisionen gelang es ihnen 50 Einwohner zu töten.

Die französischen amtlichen Berichte meldeten, daß die Franzosen in dem Dorfe Steinbach Schritt für Schritt vorwärts kämen. Von Steinbach ist von unserer Seite kein Haus verloren; sämtliche französischen Angriffe auf den Ort sind zurückgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz. An der ostpreußischen Grenze ist die Lage unverändert.

Ostlich des Bzura- und Rawa-Abchnittes gingen unsere Angriffe bei einigermaßen günstigem Wetter vorwärts. In Polen und östlich der Pilica keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegsgefangenen in Deutschland.

WTB Berlin, 31. Dez. (Amtlich.) Die Gesamtzahl der beim Jahresabschluß in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 818 Offiziere 577.875 Mann. In dieser Zahl ist ein Teil der auf der Verfolgung in Rußisch-Polen gemachten sowie alle noch im Abtransport befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten. Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Franzosen: 3459 Offiziere, 215.905 Mann, darunter 7 Generale. Russen 3575 Offiziere, 306.294 Mann, darunter 18 Generale. Belgier 612 Offiziere, 36.852 Mann, darunter 3 Generale. Engländer 492 Offiziere, 18.824 Mann. Die über Kopenhagen verbreitete, angeblich vom russischen Kriegsminister stammende Nachricht, daß in Rußland 1140 Offiziere und 134.700 deutsche Kriegsgefangene sich befänden, ist irreführend. Die Russen zählen in die Gesamtzahl alle Zivilgefangenen hinein, die zu Kriegsbeginn zurückgehalten und interniert sind. Die Kriegsgefangenen sind auf allerhöchstens 15 Prozent der angegebenen Summe zu veranschlagen, hierbei ist zu beachten, daß ein großer Teil dieser Gefangenen verwundet in die Hände der Russen gefallen ist.

Die Beute in den Argonnen.

Berlin 1. Jan. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute beträgt insgesamt 2950 unterwundene Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen, 1 Broncebüchse.

Deutsche Flieger bombardieren Dünkirchen.

Dünkirchen, 31. Dez. Sieben deutsche Flieger haben Dünkirchen bombardiert. Die explodierenden Bomben lösten dicke Rauchwolken aus, die Fenster der Häuser wurden in allen Richtungen vernichtet. Die erste Bombe

fiel auf die Befestigungswerke, zwei andere dicht neben dem Stationsgebäude, weitere neben das Rathaus und beim Arsenal. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Die Bomben waren mit Granatkartätschen gefüllt, die wie ein Hagel in die Häuser einschlugen.

Die Kämpfe vor Warschau.

(Vom Berichterstatter des „Daily Telegraph“.) Warschau, Ende Dezember. Der Kampf um Warschau hat begonnen und die große Schlacht ist im Gange. Man hört in der Stadt deutlich das Donnern der Kanonen. Vom Weichselufer Warschaus aus sieht man über die unermesslichen Ebenen Polens, die während der Nacht von brennenden Dörfern schauerlich beleuchtet werden. Man kann ganz deutlich im Arden der Gefühle sechs verschiedene Tonarten unterscheiden. In sechs Noten jagt der furchtbare bleierne Sturmwind durch die Luft, um in erdbebenähnlichem Donnern zu enden. Hunderte von Eisenstücken sausen durch die Unendlichkeit des Raumes dahin, mit dem Brummen vorintuitiver Riesenschiffe. Der Höllenlärm ist charakteristisch für die moderne Schlacht. Die Russen nennen das Musik... Es ist wohl nur ein Trauermarsch. Solche Gedanken durchzogen mich, als ich mich die Jerusalem-Chaussee entlang wagte, die zum Schlachtfeld führt und auf der vor mir wohl eine Viertelmillion Menschen marschiert waren. Was mögen diese Soldaten empfunden haben, als sie zum erstenmal die Batteriedörfer plagerender Granaten über sich sahen? Ehre, Ruhm oder ein schrecklicher Tod warteten auf sie. Alle empfanden in diesen ersten Momenten das Gleiche. Ein Gemisch von Furcht und lästerner Reugier. In vorderster Reihe kämpfen jetzt ganz neue deutsche Heere. Sie gewinnen unzugängliche Gelände, bis nicht auch auf unserer Seite Verstärkungen herangezogen sind. Der Todesmut, mit dem die Deutschen fechten, spottet jeder Beschreibung. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde von deutschen Regimentern ein Sturmangriff auf russische Schützengräben unweit Sockachew (50 Kilometer von Warschau) unternommen, die als unannehmbar erschienen. Die Russen glaubten nicht anders, als daß die Deutschen wahnsinnig geworden wären und beschloßen hätten, sich selbst auf die russischen Bajonette zu speien. Ein Hagel von Blei und Eisen empfing die Stürmer. Beinahe verfrucht die Deutschen den Angriff, zehnmal mußten sie zurück. Als sie jedoch zum erstenmal mit dem Bajonett vorgingen, war die Verteidigungskraft der Russen erschöpft und sie räumten den Gegnern freiwillig die Stellungen mit Gefühlen, gemischt aus Bewunderung und Reiz. Der Kampf wird an Heftigkeit dem Ringen in Flandern um nichts nachstehen. Denn die tapfersten russischen Soldaten, die Elite der Armee werde den Deutschen gegenübergestellt, um die Hauptstadt Polens zu retten. Leute, deren Mut zum Teil schon auf den Schlachtfeldern der Mandschurei die Feuerprobe bestanden habe, russische Garde und sibirische Linienregimenter. Von einer freiwilligen Räumung Warschaus kann keinesfalls die Rede sein.

Wilna als Hauptstützpunkt.

Kopenhagen, 31. Dezember. Hier angelommene Warschauer Blätter berichten, daß Wilna als neuer Hauptstützpunkt der militärischen Operationen in Verteidigungszustand gesetzt worden ist. Dies würde darauf schließen lassen, daß sich die Russen auf den Verlust von Warschau vorbereiten.

Englands Wüten gegen das Deutschtum.

Die Engländer können sich in ihren gehässigen Maßnahmen gegen alles, was deutsch ist, nicht genug tun. Sie beginnen jetzt auch gegen die naturalisierten Engländer deutscher und österreichischer Abkunft und sogar deren Nachkommen dieselbe schändliche Bedrückungspolitik wie gegen die Angehörigen des Deutschen Reiches. Aus London wird gemeldet:

Die Polizei hat alle feindlichen Fremden, die Naturalisierten beiderlei Geschlechts und die in England geborenen Nachkommen von Fremden bis ins zweite Glied benachrichtigt, daß sie den Bezirk um den Thron verlassen müssen. Ausgenommen von dieser Verfügung sind nur Personen in hohem Alter und Kinder. Die Deutschen in Sunderland müssen nach Orten dreißig Meilen landeinwärts überziehen. In diesem Falle erstreckt sich der Befehl auf Männer, Frauen und Kinder, gleichgültig ob sie naturalisiert sind oder nicht.

Dieses blindgehässige Vorgehen gegen alles, was deutschen Ursprungs ist, ist ein neuer Beweis dafür, daß die vielgerühmte englische Freiheit in Wirklichkeit ebenso wenig existiert wie die englische Kultur. England ist ein Gewaltstaat, dem zur Erlangung eines Ziels jedes, auch das schlechteste und rücksichtsloseste Mittel recht ist. Seine eigenen Staatsbürgerrechte, die es den Naturalisierten verliehen hat, achtet es nicht, wenn es seiner Wut gegen die Deutschen freien Lauf lassen will. Die Naturalisationsurkunde wird ein wertloses Stück Papier. Das ist das England, das behäblich die angebliche Ver-

legung der schon längst nicht mehr bestehenden belgischen Neutralität als ein deutsches Verbrechen verurteilt und zum Vorwand des Krieges nahm!

Von Afrika nach England übergeführt.

London, 31. Dezember.

Vorgestern ist in Liverpool der Dampfer „Apam“ mit ungefähr 53 Kriegsgefangenen aus Togo, Nigeria und von der westafrikanischen Küste angekommen; in Hamouth sind vorgestern mehr als 800 deutsche, österreichische, ungarische und türkische Gefangene angelangt.

Die Minengefahr in der Nordsee.

Die „Times“ berichtet unter dem 29. Dezember: Gestern sind vier englische Schiffe durch Zusammenstoß mit Minen verlorengegangen, nämlich der Dampfer „Mimora“, der kleine Dampfer „Gem“ und zwei Fischdampfer. Seit dem Weihnachtstage sind in der Nordsee acht Schiffe infolge von Minen zugrundegegangen.

Außerhalb Kirkcubright in der Nähe von Mandal, der auf Felsen und Klippen erbauten Hafenstadt an der Mündung des Mandal, nicht weit von der Südküste Norwegens und dem Kap Lindesnes, wurde eine Treibmine in der Größe einer oval ausgeprägten Petroleumtonne gefunden. Fischer meldeten es den Marinebehörden, die Torpedoboote aus Christiansand abforderten, um sie aufzusuchen. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine 400 Kilogramm schwere Seemine handelt, die 130 Kilogramm Sprengstoff enthält.

Von der Flotte.

Berlin, 1. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Aus London wird amtlich gemeldet:

Das englische Minenschiff „Formidable“ ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet. Es ist möglich, daß weitere Überlebende von anderen Schiffen aufgenommen wurden. Das englische Preßbüro fügt hinzu, es sei noch unsicher, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuß eines Unterseebootes sei.

Die „Formidable“ ist ein älteres Minenschiff aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserdrängung von 15240 Tonnen, eine Armierung von vier 30,5 Ztm., zwölf 15 Ztm., 18 leichteren Geschützen und vier Torpedoausstoßrohren. Die Maschinenleistung beträgt 15000 Pferdekraft, die Geschwindigkeit 18 Seemeilen, die Besatzung 760 Mann. Die „Formidable“ gehört zu dem 5. Minenschiffgeschwader und wurde mehrfach unter den Schiffen genannt, die die belgische Küste in letzter Zeit beschossen.

London, 1. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Ein großer Dampfer unbekannter Nationalität lief bei Flamborough Head auf eine Mine und sank. Man befürchtet, daß die gesamte Mannschaft umgekommen ist.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 31. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. Dezember mittags. Gestern entwickelten die Russen in der Bukowina und in den Karpathen eine lebhaftere Tätigkeit. Unsere Truppen halten am Suczawa-Flusse im oberen Gebiet des Czernomoss, weiter westlich auf den Kammböden der Karpathen, dann im Nagy-Äg-Tale bei Oskomez, wo gestern wieder ein Angriff des Feindes unter schweren Verlusten scheiterte, endlich im obersten Gebiete des Vatrozja und nördlich des Ljzoter Passes. Nördlich dieses Passes hat der Gegner, der seine Vorrückung hier einstellte, seinen Karpathenübergang in Händen.

Im Raume von Gorlice und nordöstlich Zaklagn wurden die Gefechte auch in der vergangenen Nacht fortgesetzt. Heftige Angriffe der Russen wurden überall abgewiesen.

An der Wida herrschte Ruhe; weiter nordwärts schreitet der Angriff der Verbündeten fort. Vor Przemyśl wurden russische Patrouillen in österreichisch-ungarischen Uniformen festgestellt. Offiziere und Mannschaften des Feindes, die sich dieser unzulässigen Kriegsliste bedienen, haben auf die Begünstigung der internationalen Gesetze und Gebräuche im Kriege keinen Anspruch.

Die Ruhe auf dem Balkan-Kriegsschauplatz hält an. Ostlich Trebinje zwang unsere Artillerie die Montenegroer nach mehrstündigem Geschützfeuer zum Rückzuge.

Wien, 1. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. Januar 1915 mittags. Die Kämpfe in den Karpathen und in der Bukowina dauern an. Sie führten gestern zu keiner Änderung der Situation.

Am Viala-Abchnitt südlich von Tarnow wurden tagsüber und während der Nacht wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Unsere Truppen machten hierbei 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Maschinengewehre.

Nördlich der Weichsel hindert andauernd starker Nebel die Gefechtsaktivität. Es herrscht daher teils Ruhe, teils waren kleinere Fortschritte gemacht.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die standhaften Österreicher.

Die Russen hatten als Gegengewicht gegen die furchtbare Bedrohung ihrer Hauptarmee in Polen einen neuen Vorstoß gegen Ungarn versucht, von dem sie und ihre Verbündeten sich große Dinge versprachen. Schon meldeten Londoner Blätter, daß die Russen unaufhaltsam auf Budapest marschierten und die Bedrohung der ungarischen Hauptstadt den Druck gegen Warschau bald verringern würde. Die Österreicher suchten anfangs der furchtbaren

Übermacht allerdings weichen, sie haben sich dann aber festgesetzt und der russische Angriff ist bereits in der Daulstafel zum Stehen gekommen.

Die Russen haben also auch an der ungarischen Grenze die Rechnung wieder einmal ohne den Wirt gemacht. Ihre Mißfolge in Galizien und Südpolen werden die Angriffsbewegung in den Karpathen bald gänzlich zum Stehen bringen.

Der Grabhügel der 3000 Schrapnells.

Wien, 31. Dezember.

Der Berichterstatter des „Neu“ meldet aus Jenueschöböl über die Kämpfe im Unger Komitat: Wir haben mit sehr geringen Truppenkörpern mehrere Wochen hindurch das Unger Komitat verteidigt. Demgegenüber steht — nach Feststellung unserer Heeresleitung — die endliche Macht aus vier Infanterieregimentern, und zwar aus den Regimentern Nr. 257, 258, 259 und 260, und aus vier Batterien. Vor einer Woche kam die Verstärkung an. An der Kurve der Straße wurden Kanonen aufgestellt und die Infanterie wurde in die zu beiden Seiten des Flusses Ung sich hinziehenden Berge befehligt. Zwischen Malmot und Jenueschöböl war 24 Stunden hindurch ein furchtbares Geschützgefecht. Die Russen haben mit der Munition nicht gespart. Es sind so viele Schrapnells auf Malmot getroffen, daß sie die Erde förmlich gepflügt haben. Unsere Artilleristen haben 3000 Schrapnells aufgefressen und aus den Geschossen einen mächtigen Hügel errichtet. Auf der Spitze des Hügel-Neckens ist ein hölzernes Kreuz. Der Schrapnellgrabhügel steht zwischen Malmot und Jenueschöböl an der Biegung der Straße. Auf dem Kreuze trauert eine russische Soldatenmutter, in das naive Holz des Kreuzes ist mit Tintenstift geschrieben: Dieses Grabmal wurde von der Mannschaft der vierten Batterie der Bombardierbatterien errichtet. Ruhe hat es nicht so gewollt! Das zornige Grab der moskowitzischen Geschosse!

Kleine Kriegspost.

Brüssel, 31. Dez. In Flandern wurden fünf englische Soldaten festgenommen, die den Auftrag hatten, die Stellungen der österreichischen Wörerbatterien in Flandern auszulundschaften. Die Leute waren als Nonne, Bauer, deutscher Offizier mit dem Band des Eisernen Kreuzes und als Geistlicher verkleidet.

Christiania, 31. Dez. Ein norwegischer Dampfer rettete auf der Fahrt von Dorn nach Rotterdam zwei englische Flieger, die in den Kanal gestürzt und sieben Stunden im Eiswasser umhergetrieben waren. Beide waren stark leidend und wurden in Dordrecht gelandet.

Herr Wilson protestiert.

Aus politischen Kreisen wird uns unterm 31. Dezember geschrieben:

Die englische Willkürherrschaft zur See beginnt nach und nach allen neutralen Staaten auf die Nerven zu fallen. Den Anfang machte Holland mit einem reichlich schäblichen, aber doch immerhin deutlichen Protest, als die britischen Schiffskommandanten sich gar zu selbstherrlich über alle völkerrechtlich festgelegten Regeln des neutralen Handelsverkehrs hinwegsetzten. Dann kamen die drei nordischen Staaten, denen die Sperrung der Nordsee und die über alle Wägen willkürliche Kontenbandenschließerei der Engländer viel Unannehmlichkeiten bereitet, und die auf der Zusammenkunft zu Malmö nach wirksamen Mitteln suchten, um ihre bedrohten Rechte als fahrende Rationen gemeinsam behaupten zu können. Auch in der Schweiz regten sich bereits allerlei unzufriedene Stimmen, und selbst Italien bekam die harte Faust der lateinischen Schwester und ihrer Verbündeten zu spüren. Wenn nun aber das Oberhaupt der Vereinigten Staaten zu einer feierlichen Verwahrung das Wort nimmt, so reicht die Bedeutung dieses Schrittes weit über alle bisherigen Proteste hinaus. Nicht als ob es etwa zu einem ernsthaften Zerwürfnis mit England kommen würde; wir wollen nicht wieder in frühere Fehler verfallen und von außen her, von dritter Seite Hilfe für uns erhoffen, die nur in unserer eigenen Mitte für unsere gute Sache stehen kann. Aber auch wenn Amerika nur seine eigenen Interessen kraftvoll und furchtlos wahrnehmen will, können wir schon zufrieden sein, denn es erweist sich auch an diesem Beispiel, daß wir, indem wir gegen England kämpfen, mittelbar auch für alle anderen Völker, denen ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit lieb und teuer ist, die Waffen führen.

Die englische Kriegsführung läßt als Seerecht nur gelten, was ihr kommt. So muß sie sich jetzt von Herrn Wilson sagen lassen, daß ihre ungelegliche Einmischung in den gesellschaftlichen Handel der Vereinigten Staaten großes Mißvergnügen erregt. Er sehe sich genötigt, Maßnahmen zum Schutze der Rechte amerikanischer Bürger zu treffen. Die englischen Befehlshaber überschritten ihre Befugnisse, indem sie ohne den Beweis der feindlichen Bestimmung der Ladung neutrale Schiffe nach den Häfen kriegsführender Mächte abführten. Auch gehe es nicht an, Lebensmittel unter allen Umständen zu beschlagnahmen ohne Rücksicht darauf, ob sie für die feindlichen Armeen oder für die bürgerliche Bevölkerung eines kriegsführenden Staates bestimmt seien. England soll sich endgültig über diese Punkte erklären — das weitere wird sich dann finden.

In London hat diese energische Sprache des amerikanischen Präsidenten starken Eindruck gemacht. Man ist, in England wie in Frankreich, jetzt mehr als je auf umfangreiche Zufuhr aus der Neuen Welt angewiesen und sieht sich, unmittelbar nachdem von deutscher Seite die Blockade der englischen Küste in Aussicht gestellt worden ist, nun auch von dem Born der Pankees bedroht. Man wird zunächst überlegen, ob dieser wohl echt oder nur vorgeschützt sei. Herr Wilson hält gewiß streng auf Neutralität, findet aber nichts dabei, daß Kriegslieferungen für Bundesstaaten von Millionen Dollars dem Dreierband zustießen, während jede, für andere Adressen bestimmte Sendung aus amerikanischen Häfen der Polizeiaufsicht der Engländer und Franzosen verfallen und, selbst wenn sie ausnahmsweise einmal durchgelassen wird, in der schändlichen Weise behandelt wird. Das hat in allen deutschen Kreisen Amerikas sehr viel böses Blut gemacht, und die nach Hunderttausenden zählenden Irländer stehen hier ganz auf ihrer Seite. Sie haben geduldig Damm gehalten, und bei der Offenherzigkeit, die drüben in der Neuen Welt zu Hause ist, hat der Präsident sich für seine sonderbare Unvorsichtigkeit manch fröhliches Wort-

lein sagen lassen müssen. Auch im Kongress kündigen sich allerlei Unbehagen an, die selbst wenn sie sich nicht zu wirklichen Schwierigkeiten für die Neutralität entwickeln, doch dem Ansehen des Staatsoberhauptes starken Abbruch tun können. Möglich also, daß Herr Wilson eine Ablenkung für diese nahenden Sturmzeichen gesucht hat, und daß er mit schmeichelhafte, aber unverbindlichen Redensarten zu beschwichtigen sein wird; wenigstens wird England es an Verboten wohl nicht fehlen lassen, seinem Protest auf diese Weise die Spitze abzubringen oder ihm schlimmstenfalls mit Schadensersatzleistungen gerecht zu werden. Anderwärts wird allerdings die Rechtfertigung des Präsidenten und seine strenge Gewissenhaftigkeit höher eingeschätzt. Wenn es ihm nur um einen billigen Erfolg zu tun gewesen wäre, so hätte er ihn schon früher haben können, als der Unwille gegen ihn in den bezeichneten Kreisen der Vereinigten Staaten noch nicht so weit um sich gegriffen hatte. Auch ist da: Gefühl für nationale Ehre in Washington doch wohl zu lebendig entwickelt, um sich reinen geldästhetischen Rücksichten auf die Dauer unterordnen zu lassen.

Wir werden ja bald hören, was England auf den Protest, der jedenfalls an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, zu antworten hat. Die kleineren neutralen Staaten leiden nach der Möglichkeit einer Anlehnung an eine große Macht, und zweifellos bietet sich hier Amerika eine vorzügliche Gelegenheit zur Erhöhung seines internationalen Ansehens und seiner Geltung in der Welt. Unsere wackeren Landsleute drüben haben jetzt eine neue Handhabe, um mit vermehrter Entschiedenheit auf allseitige Achtung der Neutralität ihres Landes zu dringen, und wir, wir sie kennen, werden sie sich diese günstige Lage ganz gewiß nicht entgehen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einer Tagung des preussischen Landesverbandes für Arbeitsförderung ist die Veranlassung der im Kriege Verwundeten behandelt worden. Man einigte sich dahin, zur gründlichen Ausbarmung der reichen ärztlichen Hilfsmittel und der sozialen Erfahrungen im Innern der zu ernstem körperlichen Schaden gekommenen Krieger ein gründliches Einverständnis der Organisation der deutschen Arbeitsförderung und der Militärverwaltung herbeizuführen. Vor allem soll den Schwerverwundeten eine sachgemäße Behandlung nach orthopädischen Grundsätzen zuteil werden, um ihre mögliche Erwerbsfähigkeit bis zur Höchstgrenze zu entwickeln. Hand in Hand mit der ärztlichen Kunst soll die Arbeit der sozialen Helfer gehen.

+ Amtlich wird durch W.T.B. bekanntgegeben: Zu Hinblick auf den starken Bedarf des Verkehrs an Zahlungsmitteln zu 20 Mark, ist jetzt auch mit der Herausgabe von Tarlehnkassenscheinen von 20 Mark begonnen worden.

+ Aus Hamburg haben mehrere Vereinigungen von Fabrikanten eine gemeinsame Eingabe an den Bundesrat gelangen lassen, in der sie die Beschlagnahme der Vorräte fordern. Sie begründen ihr Ersuchen damit, daß sowohl Genossenschaften wie Erzeuger und auch der Getreidezwischenhandel es ablehnen, mehr als 3000 Kilogramm Futtermittel auf einmal abzugeben und für diese kleinen Posten als „Kleinverkauf“ einen Preis berechnen, der den amtlichen Höchstpreis um 20 Mark übersteigt.

+ Früheren Bestrebungen der Militärbehörde entsprechend, ist als nächster Ausreisefest für alle diejenigen Personen englischer Staatsangehörigkeit, denen das Ausreiserecht zusteht, der 6. Januar 1915 bestimmt worden. Die Ausreise kann an diesem Tage mit allen fahplanmäßigen Bagen über Deutheim erfolgen. Die Grenze muß am 6. Januar abends bis Mitternacht überschritten sein.

+ Unter der Überschrift „Giragespinne“ wendet sich die Nordd. Allg. Ztg. gegen das „Journal de Genève“, das auf Grund von besonderen Informationen aus Paris wissen will, Deutschland habe sich um einen Sonderfrieden mit Frankreich bemüht. Der Pariser Gewährsmann des „Journal de Genève“ vermutet, Deutschland denke vielleicht daran, Elia-Lothringen an Frankreich zurückzugeben und dafür Belgien zu behalten, möglicherweise unter Abtretung des wallonischen Stückes an Frankreich.

Diese Pariser Mitteilung, sagt das halbamtliche Berliner Blatt, ist ein neues Beispiel dafür, was französische Politiker der neutralen Presse aufzubinden wagen. Seitdem Frankreich für englische und russische Interessen den Krieg mit Deutschland begonnen hat, ist an die Bewilligung eines Sonderfriedens für den französischen Gegner von uns niemals gedacht worden, geschweige, daß eine Bemühung in diesem Sinne von Deutschland ausgegangen wäre. Eine elia-lothringische Frage gibt es für Deutschland nicht. Über Belgiens Zukunft schon jetzt zu entscheiden, überlassen wir den Politikern und Strategen, die keine Verantwortung zu tragen haben.

+ Zwischen dem Kaiser und König Ludwig von Bayern und Gemahlin fand zum Neujahr ein Depeschenwechsel statt. König Ludwig sagt u. a.: „An der Wende des Jahres, in dem Deutschland gegen eine Welt von Feinden zum Schwerte greifen mußte, befehlte uns alle nur ein Gedanke: Möge es unserer tapferen Armee und unserer heldenmütigen Marine gelingen, die Gegner niederzuringen, und möge dem deutschen Volke im neuen Jahre ein Frieden gesichert werden, der wert ist der schweren Opfer, die es zum Schutze des Vaterlandes freudig auf sich genommen!“ Und Kaiser Wilhelm antwortete: „Ihr sprecht mir aus der Seele, wenn Ihr sagt, wir alle hätten nur den einen Gedanken, daß dem geliebten Vaterlande im neuen Jahre ein Friede gesichert werde, würdig der gedachten und noch zu bringenden schweren Opfer. Wie herrlich ist dabei die Gewissheit, daß die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zusammenstehen, um mit Gottes Hilfe durch unsere heldenhaften Truppen den Sieg zu erkämpfen, den wir für die gerechte Sache mit felsenfester Zuversicht erhoffen.“

Holland.

+ Die seltsame Geschichte mit den durch englische Überwachung gegangenen Briefen von und nach Holland gewinnt auch durch die Erklärungen des niederländischen

Generalpostmeisters v. Weisau, die er einem Amsterdamer Journalisten machte, keine rechte Arbeit. In dieser Unterredung erklärte der Generalpostdirektor die Öffnung von Postämtern, die in Holland für deutsche Empfänger aufgegeben waren, durch den englischen Senor als die Folge eines Verlebens bei der Sortierung der Postfächer. Herr v. Weisau bestritt, daß ein englischer Beamter bei der holländischen Post Zutritt habe, er gibt jedoch zu, daß im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit die Verhaftung eines Beamten stattgefunden hat. Dieser Beamte sei jedoch bei der Post nicht fest angestellt gewesen, außerdem schwebte die Untersuchung der Angelegenheit noch. — Ein „Verlehen“ bei einer Anzahl von Briefen und dazu die Verhaftung eines Beamten — merkwürdig, höchst merkwürdig.

Aus In- und Ausland.

Darburg, 1. Jan. Der Redakteur Schubert vom sozialdemokratischen Darburger Volksblatt war wegen Verleumdung des Kaisers zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Staatsanwaltschaft hat ihm jetzt mitgeteilt, daß ihm auf Grund einer Ermäßigung des Kaisers Strafe und Kosten in Gnade erlassen sind.

München, 1. Jan. Bei den Magistratswahlen verloren die vereinigten Liberalen drei Sitze, von denen die Sozialdemokraten zwei und das Zentrum einen gewannen. Die Zusammensetzung des Magistrats ist jetzt folgende: Liberale sieben, Sozialdemokraten sieben, Zentrumsgewählte fünf.

Nürnberg, 1. Jan. Die erste Vorstandsstelle im Gemeindefolkollegium ist auf einen Sozialdemokraten, den Landtagsabgeordneten Dorn übergegangen. Zweiter Vorstand wurde ein Fortschrittler, erster Schriftführer ein Sozialdemokrat, zweiter ein Nationalliberal.

London, 31. Dez. Der nordamerikanische Dampfer „Elmorte“, mit Baumwolle nach Deutschland unterwegs, ist aus den Downs nach Bremen abgegangen; der ebenfalls mit Baumwolle nach Deutschland bestimmte Dampfer „Denver“ ist an der Küste von Norfolk gestrandet.

London, 31. Dez. Tausend Weber von Kaskistoffen in Nordden haben sich gewehrt, Überstunden zu machen, solange die Arbeitgeber den Lohn nicht erhöhen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 3. und 4. Januar.

Sonnenaufgang 8³⁴ (8³⁵) Monduntergang 9²⁷ (9²⁸)
Sonnenaufgang 8³⁴ (8³⁵) Mondaufgang 6³⁴ (7³⁵)

3. Januar. 1752 Geschichtsforscher Johannes v. Müller geb. — 1829 Philolog Konrad Duden geb. — 1835 Dichter Hans Dopfen geb. — 1871 General v. Goeben schlägt die Franzosen bei Bapaume. — 1890 Kirchenhistoriker Karl v. Hofe gest. — 1905 Tiermaler Anton Brath gest. — 1912 Dichter Felix Dahn gest.

4. Januar. 1843 Physiker und Astronom Isaac Newton geb. — 1785 Sprachforscher Jakob Grimm geb. — 1788 Philosoph Prof. Mendelssohn gest. — 1839 Karl Schumann, Leiter der Ausgrabungen in Pergamon, geb. — 1844 Dichter Viktor Blätigen geb. — 1849 Franz Xaver Gabelberger, Begründer der deutschen Stenographie, gest. — 1901 Irenenarg Friedrich Jolly gest.

Vorwärts im neuen Jahr!

Nun haben wir die Worte des jungen Jahres bereits durchdrungen. Diesmal nicht in toller Lust und unbändigem Jubel, wie es sonst wohl der Fall zu sein pflegt. Denn wir gedachten unserer Brüder, die draußen, in den Gräben in Nordfrankreich, auf den von eisigen Winden gelegten Feldern Polens, des Reiches Ehre und Sicherheit schützen gegen die mit allen Waffen der Vernichtung drohende Gewalt der Feinde. Wir gedachten, daß es der Deutschen unwürdig sei, bei festlichem Gelage hinüberzutaumeln in den neuen Zeitabschnitt, während im Felde tapfere Krieger bluten und dabei in ungezählten Häusern die Trauer und die Not zu Gast sind. Deshalb blieben wir ernst und wehrten der Ausgelassenheit. Aber die Verzagtkeit wiesen wir ebenso weit weg. Dort und bitter ist der Kampf, den unsere streitbaren Männer, unser Handel, unser Gewerbe, unsere Volkswirtschaft, unser ganzes Volk, ausfechten, aber die Worte Niedergelassenheit und Mutlosigkeit gehören nicht in das Jahr, in das Deutschland jetzt mit eisernem Griffel seine Geschichte schreibt. Stegreich wehen unsere Fahnen in Welt und Ost auf dem Boden des Feindes und die Wellen der Meere erzählen von den Taten deutscher Sehelden. Vertrauen in unsere gute Sache und mutvolle Entschlossenheit, auszuhalten ohne Wanken, das ist das Gelohnis, mit dem wir dem Jahr 1915 entgegenreten. Sehenden Auges, nicht blind für die Opfer, die wir bringen müssen, aber geduldig und unerhöhet, jeder an seiner Stelle, der eine vor dem Sturm der Widerfächer mit Gewehr und Geschütz, der andere an der Arbeit in der Werkstatt oder auf dem Acker; so gehen wir vorwärts. Und so wollen wir es halten und führen bis zum siegreichen Ende.

Hochburg, 2. Jan. Die Frühjahrsmeisterprüfungen im Damenschneiderhandwerk finden vom 15. Januar bis 15. Februar statt. Die Frühjahrsmeisterprüfungen im Bauhandwerk (Maurer, Zimmerer und Steinmetze) finden im Februar statt. Die Anmeldungen sind rechtzeitig vorher an die zuständigen Herren Vorsitzenden einzureichen.

Während der Dauer des Krieges ist ein Verleibungs-Beschaffungsamt in Berlin W., Bubapferstraße 132, Ecke Fohstraße, eingerichtet. Dieses Amt deckt den Bedarf an allen militärischen Ausrüstungsgegenständen. Das Material kann von dem Verleibungs-Beschaffungsamt nicht gestellt werden. Angebot: sind an die Handwerkskammer zu richten, welche die Weitergabe vermittelt.

Vom Landsturm. Nach herzlicher Verabschiedung und dem Ehrengelächte auch durch die Bataillonskapelle verließen am Mittwoch morgen eine größere Anzahl Landsturmlaute des Ersatz-Bataillons Limburg, um sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Ein herzliches „Auf Wiedersehen in der Heimat“ sei den wackeren Männern auch an dieser Stelle gesagt.

Dreisfelden, 31. Dez. Am Sonntag nach Weihnachten hielt Herr Pfarrer Karge, der von hier nach Wolfenhausen berufen ist, seine Abschiedspredigt über das Evangelium des Tages: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren usw.“ Die übervolle Kirche bewies die Sympathie, die Herr Pfarrer Karge in der kurzen Zeit seines Hierseins sich erworben hat. Das Abschiednehmen

nach Schluß des Gottesdienstes gestaltete sich zu einer Rundgebung der dankbaren Liebe und Anhänglichkeit für den hochgeschätzten Seelsorger. Unsere allerherzlichsten Glückwünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

Limburg, 31. Dez. An der Eisenbahnbrücke zwischen Afsurt und Almenau wurde gestern abend der Landsturm-Bataillon von dem Berlin-Reher Schnellzug erfasst und über 50 Meter weggeschleudert. Der Verunglückte, der nach einer halben Stunde tot war, hatte an der Brücke Bahnwache auszuüben. Er stammte aus dem Kreise Siegen.

Biesbaden, 31. Dez. Der „Rassauische Viehhändler-Verein“ hielt gestern im Restaurant des Schloß- und Viehhofs seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Sie war aus allen Teilen Nassaus gut besucht. Das abgelaufene Jahr war infolge des Krieges für den Viehhandelsstand ein wenig befriedigendes. Im Großen und Ganzen geht der Viehhandel mit geringer Hoffnung auf Besserung in das neue Jahr.

Frankfurt a. M., 31. Dez. Die hiesige Handelskammer teilt folgendes mit: Noch immer wird der Güterverkehr dadurch stark behindert, daß Güter, deren Ausfuhr verboten ist, zur Verladung und Weiterbeförderung angenommen werden, ohne daß die Ausfuhrbewilligung vorliegt. Diese wird dann mitunter erst bei dem Eintreffen der Güter auf der Grenzstation nachgeholt. Hierdurch entstehen für die Interessenten unnötige Kosten durch Lagergeld und durch die Notwendigkeit der Rückbeförderung oder der Ausladung auf der Grenzstation. Vor allem aber erschwert die Ansammlung zahlreicher Wagen und Schiffe an den Grenzstationen den Verkehr in außerordentlicher Weise und entzieht ihm ein Transportmittel in einer Zeit, welche deren in noch erheblich höherem Maße bedarf wie jede andere. Das sind Mißstände, welche nicht nur dem einzelnen Interessenten, sondern auch der Allgemeinheit zum Schaden gereichen und unter allen Umständen vermieden werden müssen. Es ist die Pflicht eines jeden einzelnen, erforderliche Ausfuhrbewilligungen rechtzeitig zu beantragen. Jeder Absender, der sich nicht bereits vor Aufgabe seiner Waren zur Beförderung Sicherheit darüber verschafft, ob die Ware auszuführen gestattet ist, trägt selbst die Schuld an Verzögerungen und Kosten, die ihm durch Zurückhaltung an der Grenze entstehen.

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps macht bekannt, daß sich die Geschäftszimmer des Generalkommandos mit Ausnahme der Postabteilung ab 4. Januar 1915 mittags Tannus-Anlage Nr. 9 befinden. Die Postabteilung des Generalkommandos verbleibt in der Mainluft-Strasse.

Nah und fern.

Reichstagswahlen. Im Reichstage fand auf Anregung des Kriegsaussschusses für warme Unterkleidung eine Verammlung von Vertretern der verbündeten Regierungen, des Roten Kreuzes, des Vaterländischen Frauenvereins sowie anderer beteiligter Kreise statt, in der die unter wärmster Billigung der Kaiserin für die Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 geplante Reichstagswoche erörtert wurde. Es wurden Vorschläge über die Abholung der Sachen aus den Häusern, über ihre Zurichtung und Verarbeitung zu Decken, Westen, Unterleibern und ähnlichem, sowie über die finanzielle Gestaltung der Angelegenheit erörtert und Übereinstimmung der Verammlung darüber erzielt. Es soll nicht nur Wolle, sondern auch Baumwolle und Tuch eingesammelt und entsprechend verarbeitet werden. Vom Kriegsaussschuß für warme Unterkleidung werden durch Verleibung an die beteiligten Stellen Probestücke von Decken, die aus umgearbeiteten Woll- und Tuchstücken hergestellt sind, in weiten Kreisen bekanntgemacht und außerdem Abbildungen solcher Erzeugnisse veröffentlicht werden.

Die „Ausstellung deutscher Waren unter fremder Flagge“. Die in Dresden stattfinden sollte, wird erst nach Beendigung des Krieges eröffnet werden können, da zahlreiche Fabrikanten gegenwärtig durch ihre Teilnahme am Feldzuge oder durch die gegenwärtigen Umstände verhindert sind, die Ausstellung zu besuchen. Es hat sich aber das lebhafteste Interesse aller in Betracht kommenden Kreise für diese Ausstellung gezeigt und auch die Reichs- und Staatsbehörden haben dieser Ausstellung, die bekanntlich eine Wunderausstellung sein und zeigen soll, daß die deutschen Waren keiner fremden Flagge bedürfen, ihre Unterstützung zugesichert, ebenso steht die ständige Ausstellungskommission für das geplante Unternehmen ein.

Liebesbriefe an Kriegsgefangene. Das stellvertretende Generalkommando Stettin gibt folgendes bekannt: Ein Fräulein Marie Simawa aus Stöwen, Kreis Randow, und ein Fräulein Käthe Hertel aus Bider bei Zudar haben Liebesbriefe an einen im Gefangenenlager befindlichen Kriegsgefangenen geschrieben. Wegen dieses bedauerlichen Zeichens von mangelndem Stolz und Nationalbewußtsein werden die Namen der Briefschreiberinnen hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Weihnachtswünsche zwischen Feinden. Eine russische Batterie übermittelte am Weihnachtsabend an die Festung Brzema folgende Weihnachtswünsche: Wir wünschen Ihnen und all den tapferen Verteidigern der Festung von ganzem Herzen ein ruhiges und fröhliches Weihnachtsfest, Freude und Frieden auf Erden und den Russen ein Wohlgefallen! Gott gebe die Erfüllung all Ihrer Wünsche! Dies ist der aufrichtigste Wunsch der Offiziere und der Mannschaften der fünften Batterie der 1ten Artilleriebrigade. Während der Weihnachtstage stellten die russischen Batterien auch ihr Feuer ein, was von der österreichischen Seite ebenso beantwortet wurde.

Wie die Russen „requirieren“. Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet aus Wilna, daß dort einige hundert landwirtschaftliche Maschinen und Geräte eintrafen, welche auf deutschem Boden requiriert (!) wurden. „Requirieren“ ist ein trefflicher russischer Ausdruck für „nehmen“. So heißt die Sache nämlich auf deutsch. Denn was landwirtschaftliche Maschinen und Geräte mit dem

Kriege zu tun haben, in dem man wohl Lebensmittel, Futter usw. für den unmittelbaren Gebrauch requiriert, nimmermehr aber Gegenstände für den Privatgebrauch im Frieden, ist nicht ersichtlich.

Aus dem Gerichtssaal.

Die erste Verurteilung eines Kriegsnahrungsmittel-Verfälschers hat jetzt das Schöffengericht in Hannover ausgesprochen. Wegen Verfälschung von Kasapolver, begangen durch größere Verwendung von Kasapolver als die gesetzliche Bestimmung zuläßt (bis zu 3 Prozent), wurden der Fabrikant Heinrich Spoor aus Vardeleben und sein Betriebsinspektor Ludwig Schwanger zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Andere Fabrikanten benutzten dieses Kasapolver zur Herstellung von Feldpostbrot-Kasapommes und Kasapommes. Die Handlungswiese der beiden hätte mit Gefängnis geahndet werden müssen.

Moderner Nachrichtendienst im Kriege.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Dem modernen Feldherrn stehen erheblich mehr Mittel zur Beförderung von Meldungen und Nachrichten zur Verfügung, als den Befehlshabern früherer Zeiten, wie es sich jetzt besonders auf den Schlachtfeldern zeigt. Die Leistungen der verschiedenen Nachrichtendienste sind naturgemäß ungleich. Man wird sie demgemäß auch je nach ihrer Beschaffenheit verwenden, und von ihnen den ausgiebigsten Gebrauch machen, wenn sie für die betreffende Kriegslage in Betracht kommen.

Sehr häufig behält auch noch der Fußgänger als Überbringer von Nachrichten und Befehlen sein altes historisch ererbtes Recht — aber er ist langsam. Dafür freilich wieder zuverlässig und in jedem Gelände brauchbar. Bei hohem Schnee im Gebirge werden die Skiläufer gewiß vorzügliche Dienste leisten. Die Reiter erreichen auf kürzere Entfernungen eine Geschwindigkeit von ungefähr sechs Minuten für den Kilometer. Sind die Entfernungen größer, so verringert sich die Leistungsfähigkeit. Dem Radfahrer gelingt es, die Geschwindigkeit bis zu 30–40 Kilometer in zwei Stunden zu steigern. Obgleich die Zuverlässigkeit des Radfahrers ziemlich groß ist, hängt seine Arbeitsleistung doch sehr vom Gegenwind und von der Beschaffenheit der Straßen ab. Immerhin kann ein Radfahrer eine Tagesleistung von 100 Kilometer erreichen. Das Kraftrad bietet Durchschnittsgeschwindigkeiten von 20–45 Kilometer in der Stunde. Es ist imstande, 100–250 Kilometer am Tage zurückzulegen, ist aber hinsichtlich des Betriebes nicht vollkommen zuverlässig.

Der Kraftwagen, der an feste Straßen gebunden ist, leistet je nach der Beschaffenheit des Wagens und auch der Straßen 20–60 Kilometer in der Stunde und 150 bis 300 Kilometer am Tage. Er hat in der letzten Zeit ganz besonders an Bedeutung gewonnen, gerade in Bezug auf seine Verwendung als Nachrichtendienst. Das Flugzeug dient augenblicklich mehr der Erkundung und Aufklärung als der Übermittlung von Nachrichten. Wenn mehrere Flugzeuge zur Verfügung stehen, so können sie auch einen Teil des Meldedienstes durchführen. Die Eindecker besitzen den Vorteil der größeren Schnelligkeit, die Zweidecker den der größeren Tragfähigkeit. In der Regel hat ein Flugzeug Betriebsmittel etwa für vier Stunden bei sich. Die Fluggeschwindigkeit beträgt durchschnittlich 80–100 Kilometer in der Stunde, und in 15 Minuten vermag ein Flugzeug auf 600 Meter nach der Höhe zu steigen. Die Freiballone, die im Jahre 1870 von dem belagerten Paris aus häufig als Überbringer von Nachrichten verwendet wurden, sind in unserer Zeit vollständig vom militärischen Nachrichtenwesen ausgeschaltet. Eine andere Art von Ballons, die Fesselballons, sind dazu bestimmt, Nachrichten hinsichtlich der Nachauflärung zu liefern. Sie dienen als Nachrichtenorgane für die höheren Stäbe, haben aber den großen Nachteil, daß sie, weil an den Platz gebunden, dem Gegner den Standort dieser höheren Stäbe klar anzeigen. Mitunter geben diese Ballons ihre Meldungen in Form von photographischen Aufnahmen, die in kleinen Täschchen am Kabel heruntergelassen werden. Auch Fernsprecher pflegen mit solchen Ballons in Verbindung zu stehen. Den Brieftauben hat das moderne Nachrichtenwesen beinahe den letzten Rest ihrer Daseinsberechtigung genommen. So große Bedeutung sie früher besaßen, so gering, fast nur als Ausnahme, ist jetzt ihre Verwendung. Auch die Meldebunde von einst gehören der Vergangenheit an. Sie sind überflüssig geworden durch die telephonischen Verbindungen aller Art. Der Fernsprecher beherrscht eben das Nachrichtenwesen in den modernen Kriegen. Sehr wichtig für die Truppenführung ist der große Vorteil des Fernsprechers, der darin liegt, daß die Rücksprache zwischen den miteinander verbundenen Abteilungen durch ihn ermöglicht wird. Alle Armeen besitzen daher auch bestimmte organisierte Fernsprechabteilungen, und sie bedienen sich dieses wichtigen Nachrichtendienstes in weitem Maße. Der Fernsprecher wird benutzt zur Verständigung nicht nur der höheren Kommandostellen unter sich, sondern auch zur Verbindung von Truppen, die sich im Gefecht befinden, mit ihrem Befehlshaber. Zumal die Artillerie gebraucht den Fernsprecher sehr häufig, um von ihren Beobachtungsposten Nachrichten über die Wirkung der Geschosse zu erlangen, und auch überhaupt zur einheitlichen Leitung des Feuers. Die Hauptschwäche des Telephons im Kriege ist, daß seine Leitungen unter stetem Schuss bleiben müssen, ferner daß der Bau der Leitungen immerhin erhebliche Zeit beansprucht.

Die Funkentelegraphie hat gerade in den letzten Jahren ganz gewaltige Fortschritte gemacht und ist ebenfalls als Nachrichtendienst erster Ordnung zu betrachten. Die Meere bedienen sich ihrer in der Form von fahrbaren Feldstationen, deren Reichweite sich bis zu 200 Kilometer erstrecken kann. Eine fahrbare Station kann nach dem heutigen Stand der Technik in längstens 15 Minuten aufgebaut sein und in Verwendung genommen werden. Etwa 600 Worte in der Minute kann man auf solchen Stationen abtelegraphieren. Das drahtlose Fernsprechen ist noch nicht so weit entwickelt, um es als sicheres Nachrichtsmittel im Kriege verwenden zu können. Darum sind auch die immerhin bemerkenswerten Ergebnisse der in dieser Hinsicht angestellten Versuche noch nicht in den Dienst der Armee gestellt worden. Viel verwendet werden in allen Armeen die Lichtsignalapparate. Bei Sonnenschein wird auf diesen Apparaten das geprügelte Sonnenlicht, bei trübem Himmel und bei Nacht künstliches Licht aller Art gebraucht. In Ländern mit klarer Luft, zum Beispiel in Südwestafrika, haben diese Lichtsignalapparate ausgezeichnete Dienste geleistet.

Die Winterflaggen, die die Punkte und Striche des Morsealphabetes als Nachrichtensprache verwenden, sind brauchbare und verlässliche Nachrichtenmittel. Die Reichweite ihrer Wirkung geht etwa auf drei Kilometer, mit Ferngläsern auf fünf Kilometer.

E. v. H.

Bunte Zeitung.

Goldene Worte eines Sterbenden. Das Pfarramt Elberberg schreibt: Goldene Worte eines Ritters vom Eisernen Kreuz. Am 2. Dezember starb an seinen Wunden im Lazarett Alfred Glaser aus Göttingen. Seine Abschiedsworte sind auf einem Stück Altbogen der französischen Republik geschrieben und lauten: „Ich sterbe nur, weil Gott es will, und es ist ja fürs Vaterland. Weinet darum nicht, sondern sucht denjenigen zu helfen, welche noch mehr zu leiden haben als ihr. Lebt wohl. Auf Wiedersehen bei Gott dem Allmächtigen. Er sei mir Sünder gnädig. Den letzten Gruß von dieser Welt sendet Euch Euer für ewig dankbarer Alfred.“ Auch aus den früheren Briefen leuchtet Gottvertrauen, das nicht zu zerbrechen war. Wer so stirbt, der stirbt wohl!

Der gallische Dahn. Mit welchen Mitteln der französische Dinger nach Ruhm von der Pariser Presse geliebt wird, dafür ist die nachfolgende angebliche Erzählung eines französischen Artilleristen, der man das Märchen auf den ersten Blick anseht, ein köstlicher Beleg: „Es war während des großen Rückzuges hinter die Marne. Auf den Straßen bewegten sich endlose Wagenkolonnen und Truppenkörper, die zwischen den traurigen Reiten der Flüchtlinge defilierten. Man tauchte ein paar Worte aus und unsere Soldaten suchten den durch den Feind von Dahn und Hof vertriebenen Leuten Mut zuzusprechen. „Gibt keine Angst, sagten sie, wir kehren wieder!“ Bei einer dieser Begegnungen freute unsere Batterie eine Familie, die auf einem Leiterwagen ihren ganzen Hausrat mit sich führte, unter anderem eine Menge Geflügel, das ein solider Dahn übertraute. Gebt uns den Dahn.

lagten die Artilleristen, die schon die Runge nach dem duffenden Sonntagsgelächter schälten. Der Dahn wurde abgehoben und der Dahn mit einer Schur um den Fuß auf einem Gaißen befestigt. Kurz darauf kam an die Batterie der Befehl, abzugeben, um die Parischolonne bei ihrem Rückzug zu decken. Schon gut, aber was sollte aus dem Dahn werden? Der erste Schuß brachte. Der Vogel sprang erschreckt in die Höhe und schlug wie befeuert mit den Flügeln, ohne daß es ihm gelang, sich von der Schur loszureißen. Die Soldaten lachten wie die Kinder. Bei der zweiten Detonation waren seine Anstrengungen schon geringer, als hätte er die Ausflucht seiner Flügelverletzung eingegeben. Beim drittenmal aber richtete er sich stolz auf seinen Sporen auf, reckte den Hals und stieß aus voller Kehle ein drohendes Rikiki aus. Und so jedesmal, so oft die Batterie feuerte. „Cocoricol Cocoricol!“ Längst lachten die Artilleristen nicht mehr. Der Dahn bedeutete für sie nicht das dumme Tier, auf dessen heißen Braten sie es abgeben haben. Aus ihm ist Chantecler geworden, der gallische Dahn, das Symbol ihrer Rasse. Und als sie den Befehl zum Weitermarsch erhalten, tragen sie ihn in den nächsten Bauernhof und lassen sich versprechen, daß man ihn aufpflegen wird, bis sie wiederkommen — nach dem Kriege. Er soll Invalidenrecht erlangen und im Regiment in Ehren gehalten werden.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 31. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau W 247 bis 252, R 207—212, G 212, H 201—206. Berlin, 31. Dez. (Vordruckbörse.) Weizenmehl Nr. 00 88,75—91,75. Rüböl. — Weizenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 31,50—32,75. Weizen. — Mehl gelochlos.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden. die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotschicht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden. Seit ehreberig regnet das tägliche Brot, dann werdet ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die ihr nicht verwerten könnt, werst nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Sachenburg.

3. Nr. 2. 2539.

Marienberg, den 30. November 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Reiches.

In den letzten Jahren haben sich an Bahnübergängen, namentlich an den nicht bewachten oder nicht mit Schranken versehenen Uebergängen zahlreiche Unfälle dadurch ereignet, daß die Fuhrleute bei Annäherung an die Uebergänge den Bewegungen der Züge auf den Bahnschienen, den gegebenen Signalen und den aufgestellten Warnungstafeln gar keine oder nur ungenügende Aufmerksamkeit schenken und leichtsinnig darauf losfahren. Diese Fuhrleute bringen ihr Leben und die Gesundheit anderer in Gefahr und setzen sich selbst außerdem einer Anklage wegen Eisenbahntransportgefährdung aus. Ich ersuche Sie, die Warnung auf ortsbildliche oder auch sonst geeignete Weise wiederholt zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und darauf hinzuwirken, daß beim Ueberqueren der Bahnübergänge die größte Vorsicht geübt wird.

Der königliche Landrat.
J. V. Winter.

Wird hiermit veröffentlicht.

Sachenburg, den 30. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Erfolgsgeschäft 1915.

Die Musterung und Aushebung der im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen, sowie derjenigen der älteren Jahrgänge, die eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis bisher nicht erhalten haben, findet im Oberwesterwaldkreise am **Mittwoch, den 6. Januar 1915** vormittags 8 Uhr im „Gasthof zur Post“ in Marienberg für die Militärpflichtigen aus den Gemeinden mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich M, und am **Donnerstag, den 7. Januar 1915**, vormittags 8 Uhr im gleichen Lokale für die Militärpflichtigen aus den Gemeinden mit den Anfangsbuchstaben N bis Z statt.

Die Eltern und Vormünder solcher Militärpflichtigen, welche an nicht sichtbaren Gebrechen — Epilepsie, Paralyse, Kurzsichtigkeit, Herzfehler usw. — leiden und bei dem bevorstehenden Erfolgsgeschäft erscheinen müssen, mache ich darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, etwa vorhandene ärztliche Atteste, Schulzeugnisse und ähnliche Beweismittel oder glaubhafte Zeugen zur Beurkundung des Vorhandenseins derartiger Gebrechen schon jetzt oder spätestens im Musterungstermin beizubringen. Jeder Versuch, sich durch Täuschung pp. der Militärpflicht zu entziehen, wird auf Grund der §§ 142 und 143 des Strafgesetzbuches verfolgt.

Sachenburg, den 29. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen Verlust, die zahlreichen Kranzspenden und die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Fresenius am Grabe sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Sachenburg, den 2. Januar 1915.

Wilhelm Latsch und Familie.

Wir vergüten 4% und 4 1/2% für die uns überlassenen Gelder.

Unsere **Safes**, Fächer, die unter Mitverschuß des Mieters stehen, geben wir für Mk. 6.— resp. Mk. 10.— pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

Vereinsbank Sachenburg

E. G. m. u. H.

XVIII. Armekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Befehl: Aufnahme in die Militär-Vorbereitungs-Anstalt Weiburg.

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben, am Tage der Einstellung jedoch nicht älter als 18 1/2 Jahre alt sind, und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollem 17. Lebensjahre wehrdienstfähig sein werden, können sich bis spätestens 13. Januar bei einem Bezirkskommando des Korpsbereiches in die Militärvorbereitungsanstalt Weiburg melden.
2. Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe, welcher die Wehrdienstfähigkeit voraussetzt, mit dem vollendeten 17. Lebensjahre erfolgt, eine vorwiegend militärische Ausbildung.
3. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt. Geleitene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus.
4. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erachtet den Aufgenommenen nicht.
5. Diejenigen Freiwilligen, welche mit vollem 17. Lebensjahre noch nicht wehrdienstfähig sind, können auf ihren Wunsch einer Unteroffizierschule überwiesen oder bis zur Erlangung der Wehrdienstfähigkeit in der Anstalt belassen werden. Andernfalls würde ihre Entlassung notwendig sein.
6. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffizierschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 30. Dezember 1914.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gall
General der Infanterie.

Damen-Mäntel

Backfisch-Mäntel

Kinder-Mäntel

in allen Preislagen.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Sachenburg.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr geistiges Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom russischen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. H. H. 6 Bänden, 22 Professoren als Mitverfasser.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Die Bankbeamten
Das Realgymnasium	Das Lehrerseminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.) Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Werke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Flachs

und Hanf, deren Kultur früher in unserem deutschen Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

Fehret im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser wichtigen Gelpflanzungen zurück! Hausfrauen auf dem Lande, füllt wieder eure Leinwand mit den besten Geweben für Leib-, Bett- und Tisch-Büschel. Alle Leinwandwaren, namentlich auch die viel weniger haltbaren Baumwollartikel, sind sehr teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehenden Leinwand-Spinnereien empfehlen ihre bekannten Niederlagen zur Übernahme der Spinnstoffe und garantieren dem möglichen Ergebnisse an Garnen und Geweben. Derselben erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Leinen-Spinnerei und Weberei Däumchen (Bsp.) R. Droghda & Cie.	Mech. Leinen-Spinnerei und Weberei A. G. Memmingen.
Spinnerei Schwanente in Ravensburg (Wtbg.)	Wtbg. Julius Münster in Völkchen (Wtbg.)
Spinnerei und Weberei Weingarten A. G. in Weingarten (Wtbg.)	

Zum 1. 2. 15. suche ich ein sauberes, fleißiges

Mädchen

zum Alleinbedienen. Bei zufriedenstellenden Leistungen Stelle sehr angenehm.

Frau Reg.-Baumeister Fricker, Siegburg, Kronprinzenstr. 15.

Patriotischer Schmuck

Trauer schmuck

empfiehlt

H. Backhaus, Sachenburg.

Dreher,

Maschinen Schlosser,

Bauschlosser,

Keilfischmiede, Schmiede

zum sofortigen Eintritt bei lohnender Beschäftigung

gesucht.

J. Z. Fries Sohn, Frankfurt a. M. Süd.

Goldgeist

verfügt schnell und sicher alle Gold-, unregelmäßig. Zu haben bei Gebr. Orthen, Sachenburg.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste

Kaiser Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

empfehlen Millionen gebrauchten gegen Keuchhusten, Verschleimung.

Husten

Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privatpersonen bezeugen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Patet 25 Bfg. Dose 50 Bfg. Kriegspatung 15 Bfg. kein Porto.

Zu haben in Apotheken, sowie bei Robert Reibhardt, Alex Gerhartz und Ed. Bruggaier in Hbdr. Gullao Hermann in Sachenburg und Ludw. Jungbluth in Grenzhausen.